

kleinen Werkchen ist seit Segurs „Kurzgefaßte Antworten auf die gebräuchlichsten Angriffe gegen die Religion“ kaum ein besseres, als Haferts obiges Büchlein zu finden. Nachdem der Auctor in seiner ersten Brochüre: „Antworten der Natur auf die Fragen: Woher die Welt, woher das Leben? Thier und Mensch; Seele“ auf keineswegs ängstlicher Basis mehr vom naturwissenschaftlichen Standpunkte aus Angriffe gegen die Religion in recht präciser und treffender Form zurückschlägt, bekommen wir in dem vorliegenden, sehr inhaltsreichen und zugleich billigen Schriftchen klaren Bescheid in den praktischen Fragen des Lebens, mit der Absicht, den Satz zu widerlegen, als ob zwischen Wissenschaft und Religion ein Gegensatz wäre und man im gewöhnlichen Leben nicht religiös sein könnte. Eben deshalb werden die Beweise nicht aus der heiligen Schrift, sondern aus der Erfahrung des Lebens genommen. Es treten lebende Gestalten auf, welche in dialogischer Form die heftigsten Streiffragen besprechen. Ein Arbeiter spricht mit einem Grundbesitzer über die „Weltverbesserer“ (Socialisten), ein Fabrikant will einem Pfarrer darlegen, daß „die Religion nur für das Volk nothwendig sei“, ein Jurist stellt einem Theologen gegenüber den Satz auf: „Religion, aber keine Pfaffen“, ein Professor streitet mit einem Jesuiten über „Offenbarung, Wunder, Evangelium, Religion und Wissenschaft, Fortschritt“, über „die beste Religion“, ein feuriger Lieutenant wird von seinem Obersten dessen belehrt, daß „das Beten nicht nur für Weiber und Kinder sei“ u. u. Schon aus dem Angeführten ist ersichtlich, daß dies interessante Schriftchen wegen seiner Wichtigkeit keinem christlichen Vereine, keiner katholischen Bibliothek, keinem Erzieher fehlen sollte.

Eugen Gallovich.

21) Dogmenhistorischer Beitrag zur Geschichte der Waldenser. Nach den Quellen bearbeitet von Dr. Chrysof. Huf, geistlicher Lehrer am großherzoglichen Gymnasium zu Baden-Baden. Mit Approbation des hochwürdigsten Capitels-Vicariats Freiburg. Herder. Freiburg. 1897. 88 Seiten. Preis M. 2. — = fl. 1.20.

Diese von fleißigem Studium zeugende Schrift enthält vier Abschnitte. Im ersten handelt der Auctor von den Waldensern und ihrer Literatur überhaupt; im zweiten weist er hin auf die wenig benützten katholischen Quellen, welche er unter dem Namen auctores Gretsariani zusammenfaßt. Der leider vielfach vergessene, einst so berühmte Jesuit Gretscher hatte sie nämlich herausgegeben. Der dritte Abschnitt behandelt die Stellung der Waldenser zur heiligen Kirche, ihre Lehre über die Sacramente, Sacramentalien und Cultus, und ihre eschatologischen Irrthümer. Im vierten redet der Verfasser vom Verhältnis der Waldenser zu den Protestanten. In vielen Punkten sind beide Irrlehren sich ähnlich, so zum Beispiel hinsichtlich des Formalprinzips; beide verwerfen ja die kirchliche Auctorität und die Tradition. In andern sind sie wieder sehr verschieden, besonders bezüglich des protestantischen Materialprinzips. Während Luther die doctrina de sola fide aufstellt, betonen die Waldenser in extremer Weise die opera externa. — Hinsichtlich des Alanus ab Insulis vertritt das Kirchen-

lexikon (I, 398) eine andere Ansicht. Das Büchlein kann jedem Freunde gründlicher Geschichtsforschung empfohlen werden.

Brixen (Tirol).

P. Thomas, Capuc.

22) **Westlich!** oder: Durch den fernen Westen Nordamerikas, Von Dr. Otto Zardetti, Titular=Erzbischof von Mozisus. Mit zwölf Vollbildern in Lichtdruck. 4°. (VIII. u. 220 Seiten.) Mainz. 1897. Franz Kirchheim. Preis in Pergament geheftet M. 10. — = fl. 6. —, im Salonband M. 12.80 = fl. 7.68.

„Amerika, das heißt die Vereinigten Staaten von Amerika, steigt immer mehr an Bedeutung in den Augen der alten Welt. Seine unermessliche Größe, seine fabelhafte Entwicklung, sein zunehmender materieller ja selbst politischer Einfluss auf das alternde Europa wenden diesem Reiche des Westens immer mehr den staunenden Blick der Gegenwart zu . . . haben wir (nun) auch schon dies und das von den großen Städten und Unternehmungen des Ostens gehört, so doch verhältnismäßig wenig von jenem Westen, der sich jenseits von Chicago und dem Mississippi=Thale bis zum Gestade des stillen Meeres ausbreitet. Mit diesem Gebiete den Leser in bescheidenem Maße etwas vertrauter zu machen, ist der Zweck dieses Buches“ (Vorrede).

So lässt uns denn der hochwürdigste Verfasser an einer Ferienreise des Jahres 1885 theilnehmen, welche innerhalb zwei Monaten nicht weniger als zwölf Staaten des westlichen Nordamerika durchquert, ein Weg von 50.000 Meilen. Unjubelet von den Festklängen des Yankee doodle eilen wir am „glorreichen Vierten“ von den Ufern des Michigansees zu den hoffnungsreichen Zwillingsstädten St. Paul=Minneapolis; im bequemen Pullman-Car durchschiffen wir den Ocean der Prairien, um nach acht- undvierzigstündiger Fahrt das amerikanische „Wonderland“, den Nationalpark von Yellowstone zu erreichen. Die Fahrt wird uns nicht lange, dafür sorgt unser Führer, und für alle Mühe werden wir reichlich entschädigt durch die ganz einzigen Naturwunder, welche uns dieser „Park“ mit seiner Geyserregion bietet. Aus der Zauberregion der Wildnis senkt sich dann unser Weg hinab zu dem unglücklichen Sohne der Wildnis, den Reservationen des rothen Mannes. Und so gerre wir da länger verweilen, weiter geht es, immer mehr westlich! Bald bebt unser Herz, da wir auf schwanker Holzbrücke den silbernen Spiegel eines Sees durchkreuzen, bald schlägt es höher vor Freude, da wir vom sicheren Verdecke des Columbiadampfers aus die üppigen Reize seiner Ufer bewundern, dunkle Eichenwälder und schneebedeckte Bergriesen, plätschernde Wasserfälle, grüne Bergthäler, freundliche Wohnstätten der Menschen. Und endlich liegt es vor uns, umgeben von der gleichen Zauberpracht, die es einst Bolboa und seinen Gefährten angethan, das unendliche ruhige Meer. Wer möchte nun nicht gerne die dreitägige Meereinsamkeit unseres Reiseführers theilen, bis wir durch die „goldene Pforte“ einlaufen in den prachtvollen Golf jener Goldstadt, welche den Namen des armen Bettlers von Assisi trägt! Hier im „Garten der Welt“ festelt uns der culturelle Fortschritt und die Schönheit der